

# Waschen in fliessendem, temperiertem Wasser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **39 (1923)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581487>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorschlag von Bechstein, Arau, an der Jahresversammlung in Duchy 1888, die Gaswerke möchten sich selber der neuen Beleuchtungsart annehmen, fand leider keinen Anklang.

Gewaltigen Eindruck machte natürlich, wie überall in der Gaswelt, die Erfindung des Auerlichtes. Ernsthafte Fachleute wiesen zwar in den ersten Stadien die Erfindung zurück. Man sprach von einem Auerfieber, das sich über die ganze Gasindustrie verbreitet habe und das zweifellos bald nachlassen werde. Über das Fahnelmsche Glühlicht war bereits im Jahre 1889 von Ingenieur Zollikofer, damals bei Gebr. Sulzer, berichtet worden. Es schien einige Zeit, als ob sich diese Beleuchtungsart gegenüber dem Auerstrumpf behaupten sollte; bald aber zeigte sich die Überlegenheit des Auerlichtes. An der Jahresversammlung vom 1892 in Biel und 1893 in Interlaken wurden in lebhaften Diskussionen die bisherigen Erfahrungen mit dem Auerlicht ausgetauscht. Zimmermann, St. Gallen, referierte eingehend über seine Unterhandlungen mit der Wiener Auergesellschaft. Bittere Klagen wurden laut über die geringe Haltbarkeit der Strümpfe und der Zylinder, und in schärfster Weise vermahnte man sich gegen die Arroganz der Vertreter Wiens; aber das Auerlicht setzte sich nach den bekannten Verbesserungen durch. Die ungeheure Überlegenheit des Auerstrumpfes über die Kohlenfadenglühlampe brachte einen ungeahnten Aufschwung der Gasbeleuchtung und des Lichtbedürfnisses ganz im allgemeinen. Die Konkurrenz des elektrischen Lichtes schien erledigt; aber bald zeigte sich, daß diese infolge ihrer großen Vorzüge und der Verbesserungen ständig noch an Boden gewann. Bald tauchten die ersten Niedrigwattlampen auf (Nernst usw.). Auch für Kraftzwecke machte der Elektromotor dem Gasmotor den Rang bald streitig. Einsichtige Gasfachmänner betonten immer und immer wieder, daß es notwendig sei, die Absatzgebiete für das Gas zu erweitern und neue Verwendungsgebiete zu suchen, da die Konkurrenz der Elektrizitätswerke immer drohender werde. Einen großen Gasabsatz erwartete man eine zeitlang von der Verwendung von Gasmotoren zur Erzeugung von elektrischer Energie und es schien, daß in diesem System der Blockzentralen die Möglichkeit einer leichten Versorgung der Städte mit elektrischem Strom liege. Der weitere Ausbau der Leitungsnetze und kalorischen und später hauptsächlich der hydraulischen Zentralen verminderte den Gasverbrauch auf diesen Gebieten rasch. Heute hat das Gas bei uns seine Bedeutung für solche und allgemein motorische Zwecke verloren. (Fortsetzung folgt).

## Waschen in fließendem, temperiertem Wasser.

Zum Füllen von Waschgefäßen, Badewannen, Spültischen mit kaltem und heißem Wasser dienen im allgemeinen getrennt angeordnete Zulaufhähne für den Zufluß von kaltem und warmem Wasser (Abb. 1). Es ist dies die einfachste und billigste Vorrichtung und sie erfüllt ihren Zweck vollständig, wenn es sich darum handelt, die Gefäße abwechselnd mit kaltem oder warmem Wasser zu speisen. — Weniger zweckmäßig ist jedoch diese einfache Vorrichtung, wenn die erwähnten Becken mit gemischtem (temperiertem) Wasser in einer bestimmten Temperatur gefüllt werden sollen, wie dies besonders bei Badewannen der Fall ist (Abb. 2). Man ist daher hauptsächlich bei der Füllung von Badewannen dazu übergegangen, die beiden Füllhähne durch einen gemeinschaftlichen Auslauf zu verbinden, sodaß das Wasser in der gewünschten Temperatur durch Einrichtung der beiden Zuflußhähne in die Wanne einströmen kann. Diese Vorrichtung besitzt den Vorteil, daß die Temperatur des

einlaufenden Wassers von vornherein festgestellt werden kann, sodaß die gefüllte Wanne die richtige Badetemperatur aufweist. Die Temperatur des auslaufenden Wassers kann mittels eines Thermometers, der häufig an der Einlaufbatterie angebracht ist, während des Zuflusses bestimmt und kontrolliert werden.

Bei dem Füllen der Wanne mit Einzelhähnen muß dauernd die Temperatur des bereits eingelaufenen Wassers festgestellt werden, wodurch in vielen Fällen nutzlos warmes oder kaltes Wasser zuviel eingelassen — also verschwendet wird.

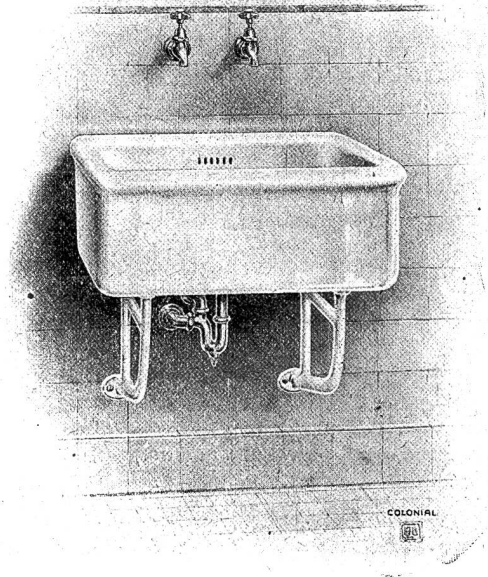


Abb. 1

Bei dem Füllen durch Einzelhähnen besteht weiterhin der Übelstand, daß zuerst einströmendes heißes Wasser bei hochgradiger Erhitzung die empfindlichen Gefäße beschädigt. Es ist auch vorgekommen, daß Wannen durch zu heißes Wasser gesprungen sind. Weiterhin besteht der Nachteil, daß durch das Einlassen von hocherhitztem Wasser allein sich in dem Baderaum Dämpfe entwickeln, die Wände und Metallgegenstände des Badezimmers beschlagen und Wäsche und Kleidungsstücke durch Feuchtigkeit vorübergehend unbrauchbar machen.

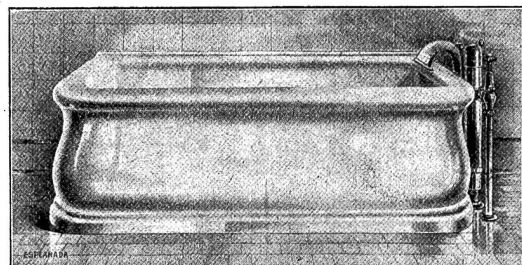


Abb. 2

Das oben Gesagte trifft natürlich auch auf die Vorrichtung zum Füllen von Waschrögen und Waschtischen zu. Bei letzteren nicht in so hohem Maße, da die Entnahme des Waschwassers nicht so lange Zeit in Anspruch nimmt, wie die Füllung einer Badewanne.

Aus dieser Erwägung heraus ist man bis jetzt auch nur in verschwindendem Maße dazu übergegangen, die fast allgemein gebräuchlichen Einzelzuflußhähne durch Ein-

laufvorrichtungen mit gemeinschaftlichem Auslauf zu ersetzen.

Das Füllen von Waschbecken für Gesicht-, Körper- und Händepflege erfolgt wie bereits gesagt, fast ausschließlich durch zwei einzeln angeordnete Zuflusshähne, sodaß man, um sich in temperiertem Wasser zu waschen, das betreffende Waschgefäß unter Regulierung der beiden Zuflüsse entsprechend anfüllen muß (Abb. 3).

In Privatwaschräumen, in welchen das Waschgefäß immer von derselben Person benutzt wird, ist im allgemeinen gegen diese Einrichtung vom hygienischen Standpunkte aus nichts einzuwenden, da der Besitzer sich stets

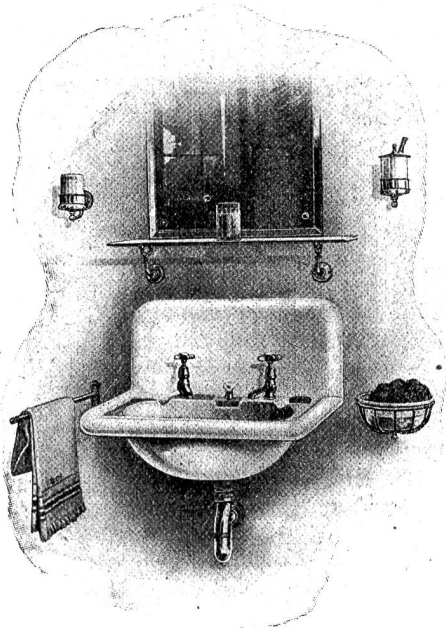


Abb. 3

davon überzeugen kann, daß das Waschbecken, in welchem er sein Gesicht waschen soll, ordnungsgemäß reingehalten ist. — In öffentlichen Gebäuden, Hotels, Bahnhöfen, öffentlichen Bedürfnisanstalten, Schulen etc. liegt der Fall anders. Der Benutzende hat nicht immer die Gewißheit, daß das Waschbecken vorher in absolut einwandfreier



Abb. 4

Weise benutzt und gereinigt worden ist. Aus diesem Grunde wird der Benutzende es häufig vorziehen, sich nicht in dem Waschbecken selbst zu waschen, sondern unter dem fließenden Wasser der geöffneten Zulaufventile. Er ist also nicht in der Lage, bei getrennten Zulaufvorrichtungen

für „Kalt und Warm“ die Waschung in temperiertem Wasser vorzunehmen. Er kann sich nur abwechselnd in kaltem oder warmem Wasser reinigen. Abgesehen von der Unbequemlichkeit, kommt es häufig vor, daß das warme Wasser derartig überhitzt ist, daß ein Waschen in dem fließenden heißen Wasser nicht möglich ist, sodaß eine Reinigung nur in kaltem Wasser vorgenommen werden kann. — Diesem Übelstande hilft naturgemäß eine Vorrichtung mit gemeinschaftlichem Auslauf ab, bei der das Wasser schon während des Einlaufes auf die gewünschte Temperatur gebracht werden kann. Im Jahre 1888 haben amerikanische Firmen ihre Ausgußbecken, d. h. die Gefäße zur Entnahme von Reinigungswasser mit Vor-

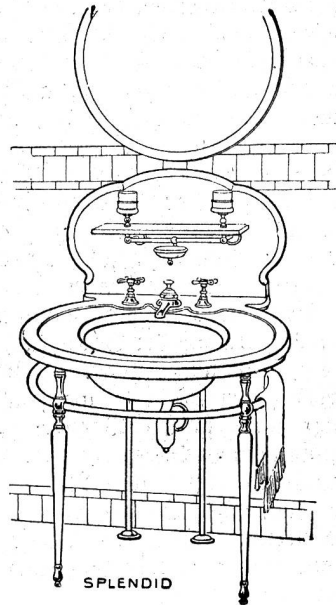


Abb. 5

richtungen versehen, die die Entnahme von temperiertem Wasser gestattet haben (Abb. 4), während ihre eleganten Waschtische noch ausschließlich mit getrennt angeordneten Einlaufhähnen versehen sind. Zehn Jahre später haben die gleichen Firmen bereits die meisten ihrer Waschtische mit Hahnengarnituren mit gemeinschaftlichem Auslauf (Abb. 5) versehen, die eine Entnahme von temperiertem Wasser gestatteten. Diese Garnituren waren jedoch noch nicht so ausgebildet, daß die Waschung unter dem aus-

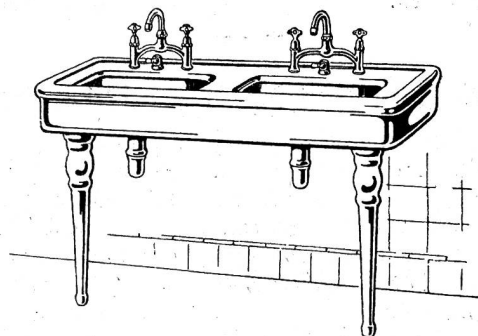


Abb. 6

strömenden Wasser hätte stattfinden können, da der gemeinschaftliche Auslauf wie bei einem gewöhnlichen Standventil dicht an der Beckenkante mündete.

Die Firma Bamberger, Leroy & Co., Zürich A.-G. hat diese Vorrichtung dahin verbessert, daß sie die Auslaufmündung höher gelegt hat (siehe Abbildung). Dadurch mündet der gemeinschaftliche Wasserstrahl frei in das Becken und die Hände können bequem unter diesem Strahl gehalten werden (Abb. 6). — Waschbecken mit



Hahnengarnituren mit gemeinschaftlichem freien Auslauf befinden sich seit vielen Jahren vereinzelt im Gebrauch. Der allgemeinen Einführung dürfte, obwohl der Vorteil derselben ins Auge springend ist, in erster Linie der höhere Anschaffungspreis im Wege gestanden haben, ebenso die etwas schwierige und daher kostspieligere Montage derartiger Vorrichtungen. Hierzu kommt noch der Umstand, daß die sogenannten Hahnentasteren mit gemeinschaftlichem Auslauf in den Abständen zwischen den beiden

Ausstellungsobjekt erhalten, indem es gelungen sei, in der Person des Herrn Stadtrat Freitag den gesuchten Bauherrn zu finden. Dadurch sei die Ausführung dieses Baues gesichert und damit einer Anzahl Bauhandwerker Gelegenheit geboten, ihre Ausstellungsobjekte äußerst vorteilhaft unterzubringen.

Eine befriedigende Lösung sei auch in der Frage der Unterbringung eines kleinen Bäckereibetriebes in der Gewerbeausstellung gefunden worden, während die Frage



Abb. 7. Waschen in fließendem, temperiertem Wasser.

Standventilen feste Maße aufwiesen. Die Steingutwaschtische, bei welchen infolge der eigenartigen Fabrikation der verschiedenen Modelle die Abstände der Hahnentasteren von einander abweichen, lassen eine Verwendung von derartigen Batterien mit festen Maßen nicht ohne weiteres zu. Die Abänderung dieser Standbatterien war immer eine teure und umständliche Sache und ist anzunehmen, daß dieser Vorgang hauptsächlich die allgemeine Einführung verhindert hat. Erst in der letzten Zeit erscheinen auf dem Markte Hahnentasteren für Waschtische mit gemeinschaftlichem Auslauf, die ohne Nacharbeit für jedes Maß zwischen den Hahnentasteren verwendbar sind (siehe Abbildung 7).

Die Frage „Waschen in fließendem, temperiertem Wasser“ dürfte damit gelöst sein und einer allgemeinen Verwendung derartiger Waschtische nichts mehr im Wege stehen.

### Ausstellungswesen.

**Bezirksgewerbeausstellung in Winterthur.** Im Gewerbeverband Winterthur referierte der Präsident der Ausstellungskommission, Herr Geilinger, über die nächstes Jahr stattfindende Bezirksgewerbeausstellung in Verbindung mit der kantonalen Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung. Seine Ausführungen waren lediglich der Orientierung über den Stand der Vorarbeiten gewidmet, die nun bald so weit gediehen seien, daß in nicht mehr allzu ferner Zeit zur Versendung der Anmeldeformulare für die Aussteller geschritten werden könne.

Feste Gestalt habe seit der letzten Delegiertenversammlung der seitherzeit von gewisser Seite propagierte Gedanke betreffend den Bau eines Wohnhauses als

der Platzierung des Konditoreibetriebes noch schwebend sei. Mit dem Wunsche, es möchten sich zur Vermeidung von unliebsamen Mißhelligkeiten bei allenfalls auftretenden Unklarheiten über den Stand der Dinge die Interessenten jeweils an das Ausstellungskomitee wenden, schloß Herr Geilinger seine vom Auditorium mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen.

## O. Meyer & Cie., Solothurn

Maschinenfabrik für

Francis-

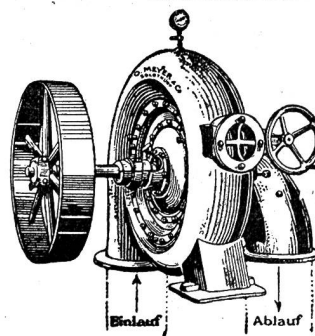
# Turbinen

Peltonturbine

Spiralturbine

Hochdruckturbinen

für elektr. Beleuchtungen.



### Turbinen-Anlagen

von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Burrus Tabakfabrik Boncourt. Schwarz-Weberei Bellach. Schild freres Grenchen. Tuchfabrik Langendorf. Gerber Gerberei Langnau. Girard freres Grenchen. Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen. Henzi Attisholz. Greder Münster. Burgher Moos-Wikon. Gauch Bettwil. Burkart Matzendorf. Jermann Zwingen.

In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden. Gemeinde St-Blaise. Vallat Beurnevésin. Schwarz Eiken. Sallin Villaz St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen.